

## **Über die Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl:**

Als in den 90er Jahren von den Historikern Peter Lotz und Franz Josef Schäfer die Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim gegründet wurde, konnte man kaum erwarten, dass in kürzester Zeit eine Fülle regionalhistorischer Untersuchungen - vorwiegend zur NS-Zeit - entstehen würde. Noch weniger war abzusehen, dass diese Forschungsarbeiten vielfach mit hohen Auszeichnungen versehen und in Buchform sowie im Internet veröffentlicht würden.

### **Die Geschichtswerkstatt "Geschwister Scholl" setzt sich zur Aufgabe:**

- im Sinne der Geschwister Scholl die jüngere Geschichte Deutschlands und Europas in wachsender Erinnerung zu halten und daraus Schlussfolgerungen für die Gegenwart zu ziehen
- die demokratischen Wurzeln der deutschen Geschichte zu ergründen
- Geschichte in der Region durch eigene Forschungsarbeit anschaulich und nachvollziehbar zu machen
- zu selbständigem Forschen und forschenden Lernen beizutragen
- durch Veröffentlichungen der Ergebnisse weite Bevölkerungskreise zu informieren und ihre Mitarbeit zu ersuchen.

Inzwischen ist die Geschichtswerkstatt "Geschwister-Scholl" eine in Deutschland anerkannte Forschungseinrichtung geworden. Dies schlägt sich auch in Artikeln von Fachzeitschriften nieder. Professor Joachim Rohlfes, renommierter Nestor der deutschen Geschichtsdidaktik, kommt in einem durchweg sehr kritischen Literaturbericht über "Geschichtsdidaktik-Geschichtsunterricht" am Ende seiner Buchrezensionen zu folgender Einschätzung der vom Hessischen Landesinstitut für Pädagogik herausgegebenen Publikation der Geschichtswerkstatt 'Wer Vater und Mutter nicht ehrt, der muß ins Tonwerk': "Die ausführliche Darstellung und Dokumentation eines von drei Lehrern und 30 Schülerinnen und Schülern getragenen lokalhistorischen Projekts über 'Ausländische Zwangsarbeiter im Tonwerk Heppenheim' während des Zweiten Weltkrieges offenbart alle Vorzüge, die diese Art von Unterrichtsarbeit günstigenfalls erreichen kann. Zu loben sind die Umsicht und Gründlichkeit, mit der das Vorhaben organisiert und durchgeführt wurde, die ständige Reflexion der Arbeitsabläufe und -ergebnisse, die Sorgfalt, mit der das Ganze präsentiert wird. Die Teilnehmer aus der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim haben in nicht weniger als 15 Archiven recherchiert (...) und wirkliche Forschung 'vor Ort' geleistet. Sie haben dabei viel gelernt, nicht zuletzt die für jede historische Arbeit fundamentale Einsicht, dass die Befunde 'selten eindeutig' ausfallen und oft 'mehr Fragen als Antworten' evozieren. (...) Wichtig war für die jungen Leute die Erfahrung, dass die Zeitgenossen von damals sich heute wenig auskunftsfreudig geben. Dass die Schüler damit ohne moralische Entrüstung umgehen, verdient alle Anerkennung."

Ebenfalls in der Zeitschrift "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht" (GWU) würdigt Dr. Thomas Lange, Archivpädagoge am Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt, die Arbeit der Geschichtswerkstatt: "Ich möchte hier (...) auf ein (...) Beispiel verweisen, bei dem von Lehrern und Schülern hervorragend archivische Arbeit mit einbezogen wird. Die Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule im hessischen Bensheim erforscht schwerpunktmäßig Geschichte und Nachgeschichte der NS-Zeit. Auf dem **Hessischen Bildungsserver** findet man eine Untersuchung zur Zwangsarbeit im 'Tonwerk Heppenheim Fritz Strauch & Co'.

**„Jan Rogacki - Hinrichtung ohne Urteil“** dokumentiert die öffentliche Ermordung eines polnischen Zwangsarbeiters wegen eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts. An einer anderen Stelle wird Denunziation und Hinrichtung eines Heppenheimer Soldaten 1944 wegen **„Wehrkraftzersetzung“** ausführlich dokumentiert. **„Displaced persons in Bensheim und Auerbach 1945-1950“** stellt dokumentarisch genau die Lage der polnischen bzw. jüdischen **„displaced persons“** in der hessischen Provinz dar. Es sind jeweils mit zahlreichen Dokumenten angereicherte, historisch fundierte Untersuchungen eines zeitlich und örtlich begrenzten Themas. Sie können ebenso Quellen für Schülerreferate wie für Unterrichtseinheiten sein.“

Mittlerweile sind zahlreiche weitere Forschungsarbeiten entstanden, u.a. zur **Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert**, über die **Lebens- und Wirkungsgeschichte des Kommunisten Jakob Kindinger** und des **Zentrumsabgeordneten Fritz Bockius** und die **Bergsträßer „Euthanasie“-Opfer des NS-Rassenwahns („Endstation Hadamar“)**.

Im März 2012 wurde die 1296-seitige **Dokumentation „Opfer des Nationalsozialismus aus Seeheim-Jugenheim“** veröffentlicht, 2014 **„Der Fall Essinger“** und 2016 die Werksgeschichte **„Sanner – ein Unternehmen im Wandel der Zeit“**. 2019 erscheint die umfangreiche Dokumentation **„Zwangsarbeiter in Seeheim-Jugenheim.“**

Einige der o.g. Publikationen sind auf der Homepage der Geschichtswerkstatt unter <http://lakk.bildung.hessen.de/netzwerk/geschichtswerkstatt/index.html> zum Download bereitgestellt.

Frankfurter Rundschau, Mittwoch, 27. September 2006 | Nr. 225 | 15

DARMSTADT · SÜDHESSEN

## „Grabe, wo Du stehst“

Geschichtswerkstatt beschäftigt sich mit der NS-Zeit

Frankfurter Rundschau: Vor acht Jahren haben Sie Ihre Arbeitsgruppe einen eigenen Namen gegeben: „Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl“. Was ist das für eine Werkstatt?

Peter Lotz: Mit der Gründung der Geschichtswerkstatt wollten wir zunächst einmal den Versuch unternehmen, unseren Schülern gerecht zu werden. Die Geschwister Scholl waren unbequeme Menschen, die sich dem Zeitgeist verweigert haben, Unmenschliches als solches bezeichnet und zur Freiheit auferufen haben. Unsere Aufgabe sehen wir darin, zu untersuchen, wie sich der Ungeist des Nationalsozialismus in der Region ausgebreitet hat.

Wie finden Sie Ihre Themen?

Peter Lotz: Unser Leitsatz ist „Grabe, wo du stehst“. Wir zeigen damit, dass es eine Alternative gab, dass sich Menschen aus unserer Gegend diesem Regime widersetzen. Wir berichten über Opfer und Täter, in unserem neuen Buch zum Beispiel über Jakob Kindinger, einen Bensheimer Widerstandskämpfer und Kommunisten, der von 1938 bis 1945 im KZ Buchenwald inhaftiert war, überlebte und sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg politisch engagiert hatte. Franz Josef Schäfer: Es geht also um Menschen aus unserer näheren Umgebung. Die Schüler können beispielsweise bei ihren Großeltern und anderen Zeitzeugen nachfragen, wie diese bestimmte historische Vorgänge erlebt haben. Von daher ist der Zugang, den wir gewählt haben, persönlich und wahrscheinlich auch nachhaltiger.

Das Fach Geschichte ist immer noch mit der Assoziation verbunden, langweilige Jahreszahlen auswendig zu lernen. Wie schwer ist es, Jugendliche an wissenschaftli-

### INTERVIEW

■ Franz Josef Schäfer (53), links im Bild, unterrichtet Deutsch und Geschichte an der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim.

■ Peter Lotz (57) ist dort ebenfalls Geschichtslehrer. Zudem betreut er Referende am Studienseminar für Gymnasien für Bergstraße und Odenwald.

■ Gemeinsam mit ihren Schülern erforschen sie die Geschichte ihrer Region. ■ Ihr neu erschienenes Buch „Jakob Kindinger – ein politisches Leben“ stellen sie in Bensheim im Haus am Markt, Marktplatz, am Mittwoch, 1. November, um 19.30 Uhr vor.

■ 22 Forschungsarbeiten zur süd-hessischen Geschichte, insbesondere der NS-Zeit, veröffentlichten sie bislang mit ihren Leistungskursen der zwölften Klassen. KÖ

ches Arbeiten heran zu führen oder anders gesagt. Ist Geschichte nicht out?

Peter Lotz: Sicher ist es schwer. Es ist ja kein Gang zu einer Fastfoodkette. Das ist ein Vertiefen in dicke Akten. Unsere Aufgabe als Leiter der Geschichtswerkstatt ist es zunächst, den Zugang zu oft umfangreichen Aktenbeständen unterschiedlicher Archive zu ermöglichen. Wir brauchen bis zu einem Jahr Vorarbeit, bevor wir wissen, ob sich ein Forschungsgegenstand mit Schülern mit einiger Erfolgswahrscheinlichkeit bewältigen lässt. Wir kopieren und systematisieren die Akten und legen das Rohmaterial in Ordner ab, damit die Lerngruppen in der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit effektiv in arbeitsteiligen Redaktionsgruppen tätig werden können.

### EUTHANASIEVERBRECHEN

■ Euthanasie heißt in der Übersetzung aus dem Griechischen leichtes Sterben. Im Deutschen wird es mit Sterbehilfe übersetzt. Das Töten von seelisch behinderten oder geistig kranken Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus nannten die Beamten „Euthanasie“. Wissenschaftler be-

zeichnen dies als Euthanasieverbrechen. ■ Während des Zweiten Weltkrieges von 1939 bis 1945 wurden schätzungsweise 300 000 Menschen aus Deutschland, Frankreich, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei Opfer dieser Verbrechen. KÖ



Wie kamen Sie darauf zu erforschen, welche Bensheimer in Hadamar getötet wurden?

Franz Josef Schäfer: Wir wurden aufmerksam auf die Akte eines Bensheimers, dessen Name aus Datenschutzgründen nicht erwähnt werden darf. Wir vermuteten, er sei nach Hadamar gekommen. Tatsächlich wurde er in eine andere Anstalt transportiert und starb dort. Ob er ein Euthanasieopfer wurde, ist bislang nicht hinreichend geklärt.

Wie gehen Sie vor bei Ihrer Arbeit? Peter Lotz: Bei jeder Forschungsarbeit gingen wir bislang von einem „Basisdokument“ aus, mit dem wir die Lerngruppen konfrontieren. Ihre Fragen und Anregungen notieren und ordnen wir – dann beginnt die arbeitsteilige Forschungs- und Redaktionsarbeit.

Franz Josef Schäfer: Beim laufenden Forschungsprojekt war dies die Krankenakte des bereits erwähnten Bensheimers. Die Annäherung an die frühere Heil- und Vernichtungsanstalt Hadamar erfolgte dann vor Ort über den Weg der Opfer des NS-Regimes.

Welchen Weg gingen die Opfer? Franz Josef Schäfer: 60 bis 80 von ihnen wur-

den in den ersten Kriegsjahren täglich in grauen Bussen mit verhängten Fenstern zu verschiedenen Anstalten nach Hadamar gebracht. Die Busse hielten in einer verschlossenen Scheune. Von dort wurden die Opfer nach medizinisch anmutenden Eingangsuntersuchungen in den „Waschraum“ im Keller gebracht. Noch heute sind die Vorrichtungen zur Vergasung und anschließenden Verbrennung teilweise zu erkennen. Die Schülerinnen und Schüler besuchten auch den außerhalb der Stadt angelegten Sonderfriedhof auf dem Anstaltsgelände, bevor sie sich mit Originalakten von Euthanasie-Opfern aus dem Bergsträßer Raum beschäftigten.

Grabe, wo du stehst, hatten Sie vorher gesagt. Was treibt Sie an zu graben?

Peter Lotz: Die Schüler sollen Geschichte nicht nur konsumieren. Sie lernen damit produktives Arbeiten und schreiben selbst Geschichte. Die Forschungsergebnisse in unserem Buch „Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert“ waren bislang nicht veröffentlicht worden. Wir lassen darin unter anderem den bekanntesten jüdi-

schen Mithürger Bensheimers, Hans Sternheim, ausführlich rückblickend über seine Jugend in der Region und das lange Zeit durchaus gedeihliche Zusammenleben von Christen und Juden berichten.

Franz Josef Schäfer: Es ist uns auch ein Anliegen, dass die Schüler gegenüber neo-nazistischen Tendenzen sensibilisiert werden. Sie sollen sehr genau Be-

scheid wissen, was im Dritten Reich – vor allem in unserer Umgebung – passiert ist. In unserer Gegend gibt es die neo-nazistische „Kameradschaft Bergstraße“, deren jugendliche Mitglieder zuweilen in Schulnähe stehen und Schüler zu unangenehm versuchen. Je-mann, der intensiv an der Geschichte der Bens-

heimer Juden mitgearbeitet hat, wird kaum empfänglich für faschistischen Gedanken- gut sein. In unserem Rahmen möchten wir dazu beitragen, dass sich unsere Schülerin- nen und Schüler für Freiheit, Demokratie und Toleranz einsetzen. Interview: Barbara Köderitz

## GESCHWISTER-SCHOLL-SCHULE GESCHICHTSWERKSTATT WURDE VOR 20 JAHREN INS LEBEN GERUFEN

# Junge Forscher tauchen in die Vergangenheit ein

18. Dezember 2018 Autor: [Thomas Tritsch \(tr\)](#)



Die Protagonisten der Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl – hier mit GSS-Schulleiterin Angela Lüdtkke (v.l.): Peter Ströbel, Peter Lotz, Frank Maus und Franz Josef Schäfer. © *Funck*

**BENSHEIM.** „Schüler korrigieren historischen Irrtum“ – „Jungforscher tauchen in Firmenhistorie ein“ – „Auf Spurensuche in der Vergangenheit“: Nur drei von vielen Überschriften im Bergsträßer Anzeiger, die sich auf die Arbeit der Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl beziehen. Seit 20 Jahren erforschen Oberstufenschüler im Fach Geschichte mit den Projektleitern Ereignisse und Biografien aus der Region. Der Anspruch: Lokalhistorische Themen durch selbstständige Forschungsarbeit anschaulich und nachvollziehbar zu machen und durch Veröffentlichungen der Ergebnisse weite Bevölkerungskreise zu informieren.

### Türen öffnen sich heute schneller

Längst hat sich die Geschichtswerkstatt über die Bergstraße hinaus einen guten Namen gemacht. Durch präzise Recherche, intensive Archivarbeit und

Zeitzeugeninterviews haben sich die Forscher ein hohes Maß an Vertrauen erarbeitet. „Die Türen von Archiven und wissenschaftlichen Sammlungen öffnen sich heute spürbar schneller als zu Beginn unserer Arbeit“, sagt Peter Lotz, der mit seinem Kollegen Franz Josef Schäfer die Werkstatt ins Leben gerufen hat.

Damals hätten die beiden Historiker nicht erwartet, dass in kürzester Zeit eine Fülle regionalhistorischer Untersuchungen – vorwiegend zur NS-Zeit – entstehen würde. Der Name der Schule spiegelt den Auftrag: Den Forschern geht es darum, die jüngere deutsche Geschichte zu dokumentieren und daraus Schlussfolgerungen für die Gegenwart zu ziehen.

Mittlerweile haben die Oberstufenkurse der vergangenen zwei Jahrzehnte etliche Publikationen veröffentlicht. Unter anderen über die Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert, über die Biografien des Kommunisten und Widerstandskämpfers Jakob Kindinger und den verfolgten Zentrumsabgeordneten Fritz Bockius, aber auch über das Leben des Lautertaler SS-Manns Adam Essinger, über Euthanasie-Opfer und über die Firmengeschichte des Auerbacher Familienunternehmens Sanner. Aufmerksamkeit entfachte auch eine fast 1300 Seiten starke Dokumentation über Opfer des Nationalsozialismus in Seeheim-Jugenheim, die von der Gemeinde in Auftrag gegeben worden war. Auch das Sanner-Projekt war eine Auftragsarbeit.

Die Erforschung und Darstellung der Regionalgeschichte „von unten“ ist das Leitprinzip der Geschichtswerkstatt: Grabe, wo du stehst. Junge Menschen sollen Geschichte nicht nur passiv konsumieren, sondern sich selbstständig, produktiv und reflexiv mit ihr auseinandersetzen und sie auf diese Weise letztlich auch ein Stück weit mitschreiben. Kritisch, objektiv und unabhängig.

Mittlerweile wird die Werkstatt von den Geschichtslehrern Frank Maus und Peter Ströbel weitergeführt. Peter Lotz begleitet die Arbeit als Ruheständler weiter, und auch Schäfer kündigt an, nach seiner Pensionierung Anfang nächsten Jahres weiter mitzuforschen. „Die Übergangsphase ist gelungen“, so Lotz. Er sei froh über die Nachfolger, bei denen der „Erinnerungsauftrag“ der Schule in besten Händen sei.

## **Gemeinsam mit den Schülern**

Das jüngste Projekt über die Zwangsarbeiter in Seeheim wurde erst vor kurzem beendet und soll im Frühjahr 2019 der Öffentlichkeit vorgestellt werden. „Im Sommer ergaben sich zahlreiche neue Quellen“, berichtet Frank Maus von der dadurch bedingten redaktionellen Verzögerung. Die Werkstatt-Macher wissen aus Erfahrung, dass historische Aufarbeitungen Zeit brauchen. „Wir arbeiten gemeinsam mit den Schülern, nicht über sie hinweg“, betont Schäfer. „Wir wussten nie, wann eine Tür aufgeht und wann sie sich wieder schließen wird“, erläutert Lotz die Rahmenbedingungen der allermeisten Recherchen.

„Wer Vater und Mutter nicht ehrt, der muss ins Tonwerk! Ein Heppenheimer Unternehmen und seine Zwangsarbeiter“, lautete 1999 der Titel des Buches, mit dem die Geschichtswerkstatt gestartet war. Inzwischen steht auf dem Gelände ein Denkmal, das an Hunderte von Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge erinnert.

## **Neue Quellen, neue Wege**

Immer wieder sprudeln während eines Forschungsprojekts neue Quellen, die dazu führen, neue Wege zu gehen, so Maus. Die Ergebnisse sind mit zahlreichen



Dokumenten angereicherte, historisch fundierte Untersuchungen eines zeitlich und örtlich begrenzten Themas. Häufig werden die Publikationen als Quellen für Schülerreferate und als Ausgangsthema für Unterrichtseinheiten genutzt. „Die Geschichtswerkstatt genießt ein sehr großes Vertrauen“, so Schulleiterin Angela Lüdtke. Für die Schüler sei die Mitarbeit eine wichtige Erfahrung. „Hier werden wissenschaftliches Arbeiten und Quellenforschung gelernt.“

„Wir waren immer wieder Störenfriede“, so Peter Lotz. Historische Recherche bedeutet für die Spurensucher immer auch maximale Neugier und objektive Detektivarbeit, die ausschließlich auf Fakten basiert. Die Freiheit der Forschung steht an erster Stelle. Auch ein Auftraggeber weiß nicht, welche Ergebnisse am Ende auf dem Tisch liegen, betont Frank Maus.

Am Beispiel Sanner zeigt sich, dass der Weg in die Vergangenheit auch holprig sein kann. Die Leistungskurse von Schäfer und Ströbel mussten sich bis kurz vor Redaktionsschluss immer wieder mit neuen Hinweisen und Erkenntnissen auseinandersetzen.

© Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 18.12.2018

## Nächstes Kapitel: Die Geschichte des Kaufhauses Ganz

Das nächste Kapitel der Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl ist wie viele andere ein Vorhaben mit offenem Ende: die historische Aufarbeitung der über 80-jährigen Geschichte des Bensheimer Kaufhauses Ganz. Die Geschäftsführerin Tatjana Steinbrenner, die das Haus in dritter Generation mit ihrer Schwester Katjuscha Maschik führt, hatte der GSS den Auftrag erteilt.

Ernst Ganz hatte 1936 das von Sophie Jacoby und Else Schwabacher geführte Kaufhaus Zacharias Jacoby zusammen mit Karl Birkenmeier gekauft. Die Vorbesitzer mussten ihr Hab und Gut während der Nazizeit unter dem tatsächlichen Wert veräu-

ßern. Die heutigen Geschäftsinhaber hätten ein großes Interesse an einer fundierten Recherche, so Frank Maus zum Bergsträßer Anzeiger. Auch dieses Kapitel soll nach Abschluss veröffentlicht werden. In welcher Form, steht noch nicht fest. Aktuelle wird die Quellenlage gesichtet. Bis Frühjahr oder Sommer 2020, wenn die Geschichtskurse mit dem Abitur die Schule verlassen, soll der Auftrag abgeschlossen sein.

Und auch danach wird die Arbeit nicht ausgehen: Eine Aufarbeitung der NS-Zeit in Einhausen durch die Geschichtswerkstatt ist bereits konkret vorgesehen. Ziel ist es, die bestehende Lücke in der historischen Be-

trachtung des Ortes zu füllen, der in diesem Jahr sein 1250. Jubiläum gefeiert hat. Einstimmig votierte die Gemeindevertretung im Februar 2017 dafür, ein Projekt zur Recherche dieses Themas ins Leben zu rufen.

Als Partner wollte man von Anfang an die Geschichtswerkstatt der Geschwister-Scholl-Schule ins Boot holen. Der Start soll im Schuljahr 2020/21 erfolgen. Denn, so betont Peter Lotz: Nichts sei fataler, als wenn sich zwei verschiedene Forschungsprojekte zeitlich überschneiden. „Dann verliert man schnell den Überblick.“ Bislang war davon nichts zu spüren. *tr*